

Biographie Eduard Rosé

Originaltext (<https://gedenkplaetze.info/biografien/eduard-rose>)

Eduard Rosé

Ehemaliges Wohnhaus von Eduard Rosé
Marienstraße 16
99423 Weimar



Eduard Rosé, um 1903, gemeinfrei (Wikimedia Commons)

Eduard Rosé wurde 1859 in einer jüdischen Familie in Rumänien geboren. Sein Vater war Kaufmann und seine Mutter Pianistin. Rosé wurde in Wien von 1876 bis 1879 zum Cellisten ausgebildet. In dieser Zeit an der Musikhochschule lernte er Gustav Mahler kennen und freundete sich mit ihm an. Mahler wurde später ein weltberühmter Komponist. Gemeinsam traten sie auf, bevor Rosé mit seinem Bruder Arnold im Jahr 1882 das Rosé-Quartett gründete. Zahlreiche Tourneen machten das Quartett international berühmt. Eduard Rosé trat auch allein in Budapest, Boston und Berlin auf. 1891 konvertierte er zum Protestantismus. Er lernte auch seine spätere Ehefrau Emma Mahler, eine Schwester Gustav Mahlers, kennen.

Creative Commons Lizenz für diesen Lernbaustein:
Dieser Lernbaustein wurde vom Thüringer Volkshochschulverband e. V. unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht.
Dieser Lernbaustein kann unter Angabe des Urhebers und Quellen sowie der Informationen zum Projekt geteilt, genutzt und angepasst werden. Er ist unter der gleichen Creative Commons Lizenz zu lizenzieren.



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Das Paar zog 1900 nach Weimar, wo Rosé am herzoglichen Orchester und später an der Weimarer Musikhochschule als Dozent arbeitete. Sie sind dort glücklich, obwohl Eduard nicht so viel verdiente und sich als Künstler unterfordert fühlte. Seine Söhne Wolfgang und Ernst wurden in Weimar geboren. Wolfgang wird später Musiker und Ernst wird Schauspieler. 1926 geht Eduard Rosé in den Ruhestand. Ab 1930 ist die Familie stärker von Hass gegen Juden betroffen. Die Söhne finden nur schwer Arbeit. Im Jahr 1933 stirbt Rosés Frau Emma nach langer Krankheit. Durch die Bestimmungen der Nazi-Regierung ab 1939 musste Eduard Rosé unter anderem sein Radio abgeben, mit dem er viel Musik gehört hatte. Auch aus der Familienwohnung musste er in eine kleinere Wohnung zwangsweise umziehen. Seine Kinder emigrieren 1939 bzw. 1941 in die USA. Es gelingt ihnen nicht, ihren Vater nachzuholen. Rosé versucht trotz der Diskriminierung, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Er geht in Cafés oder kauft in Geschäften ein, obwohl er das als „Jude“ nicht darf. Der 83-Jährige Rosé bittet in einem Brief an den Weimarer Polizeipräsidenten darum, wegen seiner christlichen Religion, den „Judenstern“ nicht tragen zu müssen.

Die Weimarer Polizei schreibt anschließend über ihn: „Rosé ist Jude und war bis 1933 mit einer Jüdin verheiratet. Ausnahmen, wie sie bei privilegierten Mischehen gemacht werden, kommen für ihn also nicht in Frage. Das Verhalten des Rosé ist typisch jüdisch. Er hat gezeigt, daß er gar nicht daran denkt, die Gesetze seines Gastlandes zu befolgen.“ [1] Danach wird Eduard verhaftet, gefoltert und in das Ghettohaus Belvederer Allee 6 zwangsweise umgesiedelt. Die Polizei wirft Rosé vor, dass er sich nicht an die antijüdischen Bestimmungen gehalten habe. Für kurze Zeit muss er auch im Ghettohaus Am Brühl 6 leben. Am 20. September 1942 wird er nach Theresienstadt deportiert. Dort stirbt er wenige Monate später, wegen der schlechten hygienischen Bedingungen. Seine Söhne erfahren erst nach dem Zweiten Weltkrieg vom Schicksal ihres Vaters.

In Weimar erinnern drei Stolpersteine an Eduard Rosé sowie seine zwei Söhne Wolfgang und Ernst. In der Marienstraße befand sich der letzte Wohnort von Eduard, bevor er in das Ghettohaus ziehen musste. Der Stolperstein für Eduard wurde 2007 eingeweiht. Es war der erste Stolperstein in Weimar. Die beiden Stolpersteine für die Söhne wurden 2017 verlegt. Leider wurden mehrere Stolpersteine in Weimar von Unbekannten beschädigt. Besonders 2023 und 2024 gab es mehrere Vorfälle. In Weimar und Jena werden jedes Jahr am 9. November Konzerte an den Stolpersteinen veranstaltet, um an die Opfer des Holocaust zu erinnern. Diese Konzerte nennt man „Klang der Stolpersteine“.



Stolpersteine der Familie Rosé in der Marienstraße in Weimar, User: Z thomas (CC BY-SA 4.0)

Quellen/Literatur

Liesenberg, Carsten / Stein, Harry (Hg.): Deportation und Vernichtung der Thüringer Juden 1942, 4. Aufl., Erfurt 2022.

Müller, Erika / Stein, Harry: Jüdische Familien in Weimar vom 19. Jahrhundert bis 1945. Ihre Verfolgung und Vernichtung, herausgegeben vom Stadtmuseum Weimar, Weimar 1998.

Post, Bernhard: Weimar – „Das kulturelle Herz Deutschlands“ und die Schicksale von Jenny Fleischer-Alt und Eduard Rosé, in: Geyer, Helen / Stolarzewicz: Verfolgte Musiker im nationalsozialistischen Thüringen, Köln u.a. 2020, 47–80.

Post, Bernhard: Eduard Rosé. Ein Musikerschicksal im Spannungsfeld zwischen europäischer Kultur und deutscher Provinz, in: Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte 96/97 (2001/2002), S. 417–435.

Thüringer Verband der Verfolgten des Naziregimes (Hg.): Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945, Band 8: Thüringen, redaktionell bearbeitet von Ursula Krause Schmitt und Heinz Koch, Frankfurt am Main 2003, S. 340–342.

Völkel, Ulrich (Hg.): Stolpersteingeschichten Weimar, Weimar 2016.

Creative Commons Lizenz für diesen Lernbaustein:

Dieser Lernbaustein wurde vom Thüringer Volkshochschulverband e. V. unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht.

Dieser Lernbaustein kann unter Angabe des Urhebers und Quellen sowie der Informationen zum Projekt geteilt, genutzt und angepasst werden. Er ist unter der gleichen Creative Commons Lizenz zu lizenzieren.



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages